

## Pressediens aus dem Bundesland Bremen – Juni 2021

### Inhaltsverzeichnis

<b>Zurück zu den Wurzeln</b> <i>Unverpackt-Truck verkauft auf Wochenmärkten</i>	<b>Seite 2</b>
<b>WG-Leben mal anders</b> <i>Studierende und Menschen mit geistiger Behinderung leben selbstbestimmt zusammen</i>	<b>Seite 6</b>
<b>Wenn der Lack ab ist</b> <i>Bremer Restauratorin verhilft Holzobjekten zu neuem Glanz</i>	<b>Seite 11</b>

#### **Ein Dienst von Journalisten für Journalisten**

Der Pressediens aus dem Bundesland Bremen arbeitet ähnlich wie ein Korrespondentenbüro. Bereits seit Juli 2008 berichtet er monatlich über Menschen und Geschichten aus den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Autorenstücke werden um rechtfreies Bildmaterial ergänzt.

Alle Artikel unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/startseite/presse/pressediens>



Autor: Wolfgang Heumer

## Zurück zu den Wurzeln

**Annemarie Bink und Fiona Brinker verkaufen in ihrem Bremerhavener Laden „Glückswinkel“ Lebensmittel, die eins gemeinsam haben: Sie sind unverpackt. Mit ihrem neuen „Unverpackt-Truck“ wollen Annemarie und ihr Mann Mario Bink jetzt das Glück in jeden Winkel des Umlands bringen.**



Im Unverpackt-Truck verkauft das Ehepaar Bink lose Lebensmittel und Küchenutensilien. ©WFB/Jörg Sarbach

Ob vier Scheiben Käse, drei Paprika, eine Spülbürste, 24 Wäscheklammern oder Seife: Wer diese Waren im Supermarkt kauft, erwirbt den Abfall gleich mit. Denn aus vielerlei Gründen sind die meisten Produkte in Plastik verpackt. Zuhause wird so die Gelbe Tonne für Verpackungsmüll ruckzuck zum Überquellen gebracht. Dabei geht es auch anders: „Wenn man etwas aufmerksamer hinschaut, findet man schnell Produkte, die bei gleicher Qualität und Preislage nachhaltiger sind als andere“, betont Fiona Brinker, die vor drei Jahren gemeinsam mit Annemarie Bink mit dem „Glückswinkel“ den ersten Bremerhavener Gemischtwarenladen für Nachhaltiges eröffnete. Inzwischen gehören unverpackte Lebensmittel und andere Produkte dort zum Renner im Sortiment. Nun bringt Annemarie Bink mit dem „Unverpackt-Truck“ Bewegung ins Geschäft: Ihr Mann Mario fährt mit dem Verkaufswagen auf Wochenmärkte im Bremerhavener Umland.

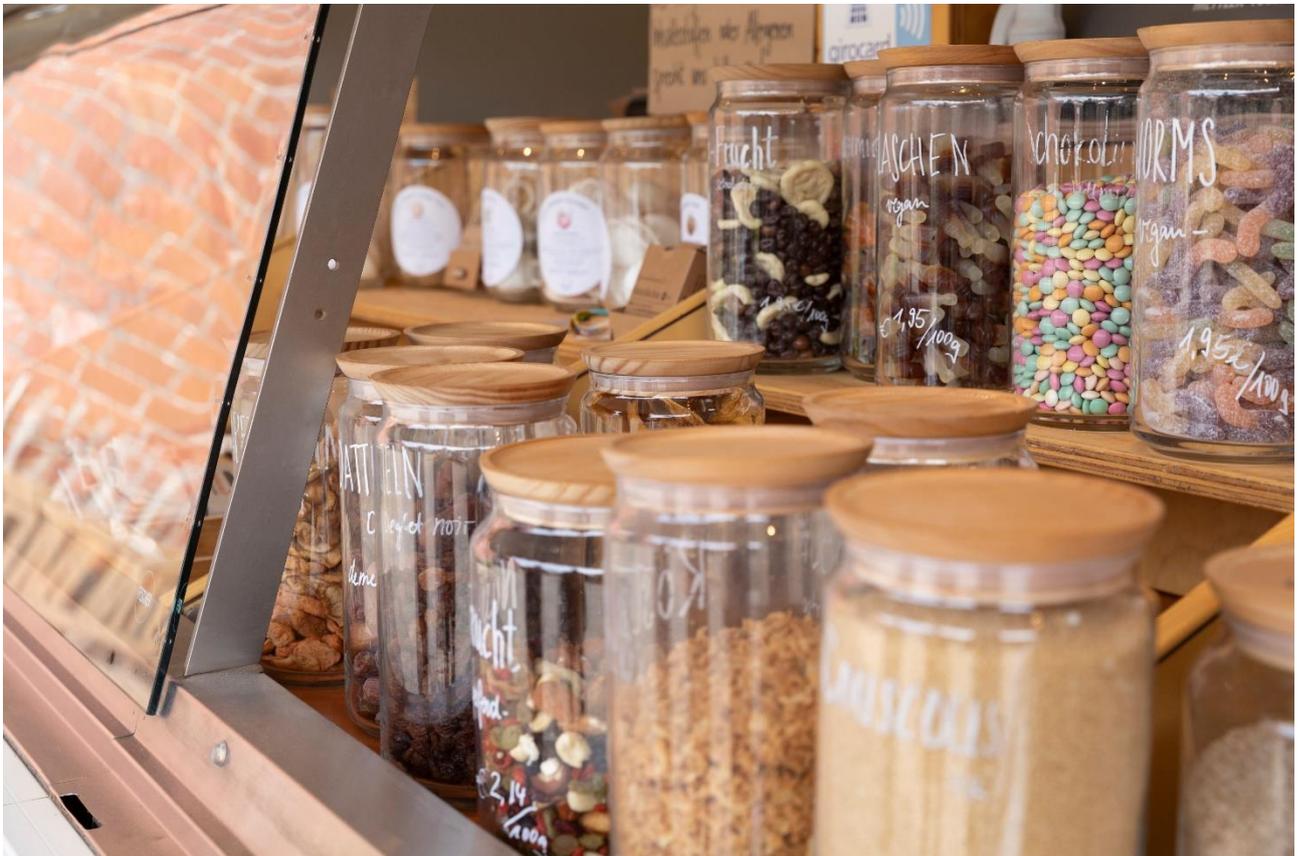
### **„Der ganze Verpackungsmüll ist überflüssig“**

Unverpackte Ware liegt im Trend und geht von der Idee her viel weiter als das seit Jahren boomende Bio-Angebot im Einzelhandel. Denn während sich die Öko-Lebensmittel in friedlicher Koexistenz die Regale mit



herkömmlichen Artikeln teilen, gilt für den Verzicht auf (Plastik-)Verpackungen der Anspruch der Ausschließlichkeit. Wer unverpackte Ware verkauft, will ein deutliches Zeichen setzen: „Dieser ganze Verpackungsmüll ist ja nicht nur ärgerlich, weil er überflüssig ist, sondern auch umweltschädlich“, sagt Mario Bink.

Dass ein Verzicht auf Verpackung im Trend liegt, belegt eine Studie der Wirtschaftsberatung PwC aus dem Jahr 2018. In einer repräsentativen Befragung unter 1000 Konsumenten stellte PwC fest, dass knapp neun von zehn Supermarktkunden bereit wären, auf Umverpackungen bei Lebensmitteln zu verzichten. Bei vielen Produkten würde weniger Verpackungsmaterial ausreichen, sagen 94 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher. Besonders bei Drogerie- und Hygieneartikeln ärgern sich die meisten über zu viel Verpackungsmaterial. Immerhin zehn Prozent haben demnach bereits in einem verpackungsfreien Supermarkt eingekauft oder tun dies regelmäßig.



Die Kundschaft muss ihre eigene Verpackung mitbringen. ©WFB/Jörg Sarbach

### **Wissenschaftliche Erkenntnisse aus Bremerhaven unterstreichen Handlungsdruck**

Auslöser für den Trend zu weniger Verpackung sind auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die gravierenden Folgen der Plastikflut. Forschende des Bremerhavener Alfred-Wegener-Instituts (AWI) sprechen inzwischen von einem Müllproblem in der Arktis. Sie fanden zum Beispiel an einem Messpunkt im „Hausgarten“ genannten AWI-Dauerforschungsgebiet in der arktischen Tiefsee zwischen Grönland und Spitzbergen im Jahr 2014 über 8000 Müllteile in einem einzigen Quadratkilometer. Zehn Jahre zuvor waren es in der Eisrandzone nur 346 mit dem bloßen Auge sichtbare Müllstücke auf einem Quadratkilometer gewesen.



Aber: „Auf dem Land und in kleineren Gemeinden gibt es bisher kaum Unverpackt-Geschäfte wie den Glückswinkel“, hat Mario Bink beobachtet. Die Nachfrage ist aber da: „Unsere Kunden kommen auch aus dem Landkreis und von der anderen Weserseite“, berichtet seine Frau über den Alltag im Geschäft. Die Konsequenz: die Binks kauften einen so genannten Mobi-Shop - einen zum rollenden Verkaufsstand umgebauten Lieferwagen - und versorgen so die Landbevölkerung über die Wochenmärkte in den kleinen Nachbargemeinden Bremerhavens.



Ehepaar Bink konnte mithilfe eines Crowdfundings den Verkaufswagen erwerben. ©WFB/Jörg Sarbach

### **Marktgänger in der Region entwickeln Interesse für Unverpacktes**

Die Idee der Binks birgt ein gewisses „Zurück zu den Wurzeln“. Denn die Wochenmärkte waren einst das Zentrum des unverpackten Einkaufs, bis immer weniger Kundinnen und Kunden den Verkäuferinnen und Verkäufern Stoffbeutel reichten. „Aber die grundsätzliche Bereitschaft ist immer noch deutlich zu erkennen“, weiß Mario Bink aus seinen ersten Monaten im Markteinsatz. „Anfangs haben die Kunden vorsichtig von weitem geschaut, was wir denn da so machen“, berichtet er, „dann kamen sie an den Stand, um sich näher zu informieren, jetzt kaufen immer mehr bei uns.“ Der Unterschied zu den umliegenden Marktständen steckt im Detail: „Wer bei uns kauft, muss die eigene Verpackung mitbringen“, betont Annemarie Bink.

Das Lebensmittelsortiment umfasst lose, trockene Ware; daneben gibt es vieles für den Haushalt, was sonst nicht so leicht ohne Plastikhülle zu finden ist: lose Duschseife statt Shampoo in der Plastikflasche, die Spülbürste aus Holz und Draht mit Naturborsten statt Kunststoff, kleine Mitbringsel aus Papier und Pappe. „Immer mehr Kunden sehen, dass unser Angebot das klassische Marktsortiment erweitert und ergänzt“, so Mario Bink.

### **Projekt „Wissen schafft Raum“ für neue Ideen im Zentrum der Lebensmittelproduktion**

Neue Unternehmerwege mit frischen Ideen für eine neue Geschäftswelt erfordern neue Formen der Kapitalbeschaffung. Selbst ein gebrauchter Mobi-Shop ist nicht gerade ein Schnäppchen; und herkömmliche Finanzdienstleister zeigen sich immer noch zurückhaltend, wenn es um alternative Geschäftsangebote geht. Die Binks warben auf der Crowdfunding-Plattform Startnext um Unterstützer; ihre Eigeninitiative bekam Rückenwind durch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS Bremerhaven; die Bremer Aufbaubank rundete die Finanzierung als Förderbank des Landes Bremen ab.

Das Engagement der BIS hat auch einen strategischen Hintergrund. Bremerhaven ist einer der führenden Standorte der Lebensmittelindustrie inmitten einer landwirtschaftlich geprägten Region. Gemeinsam mit der Hochschule Bremerhaven und dem Technologietransferzentrum ttz Bremerhaven leitet die BIS das regionale Projekt „Wissen schafft Lebensraum“, das mit Aspekten einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion den ökonomischen Schwerpunkt der Region weiter stärken soll. Unverpackte Lebensmittel gehören zum Themenspektrum des Projektes.

Für die Initiatoren des Unverpackt-Trucks hat sich dieser Aspekt der Wirtschaftsförderung bereits ausgezahlt. „Letztlich haben wir dadurch unsere Unternehmensidee realisieren können“, freuen sich Annemarie und Mario Bink. Wohin die Reise des Unverpackt-Trucks über die Wochenmärkte führen kann, zeigt das kanadische Geschäft „Bulk Barn“. 1982 verbannte der Kaufmannsladen aus Aurora in der Provinz Ontario als erster Laden weltweit unnötige Plastiktüten und -verpackungen aus dem Geschäft. Mittlerweile betreibt das Unternehmen 275 Filialen, aus denen die Kunden ihre Ware in wiederverwendbaren Behältnissen abtransportieren. „Ganz so weit wollen wir ja gar nicht“, lacht Annemarie Bink, „wir sind schon mit unserem Glückswinkel und dem Truck glücklich.“

#### **Pressekontakt:**

Annemarie und Mario Bink, Unverpackt-Truck, E-Mail: [moin@unverpacktruck.de](mailto:moin@unverpacktruck.de)

Den Artikel finden Sie auf der BIS-Seite online unter: <https://www.bis-bremerhaven.de/zurueck-zu-den-wurzeln-unverpackt-truck-verkauft-auf-wochenmaerkten.99898.html>

#### **Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Im Unverpackt-Truck verkauft Ehepaar Bink lose Lebensmittel und Küchenutensilien.  
©WFB/Jörg Sarbach

Foto 2: Die Kundschaft muss ihre eigene Verpackung mitbringen. ©WFB/Jörg Sarbach

Foto 3: Ehepaar Bink konnte mithilfe eines Crowdfundings den Verkaufswagen erwerben.  
©WFB/Jörg Sarbach



Autorin: Janet Binder

## WG-Leben mal anders

**Seit fast zwei Jahren leben acht junge Menschen ohne und mit geistiger Behinderung in einer WG in der Bremer Überseestadt. Sie kochen zusammen, schauen gemeinsam Filme, machen Ausflüge. Bis 2024 sollen in der Hansestadt zwei weitere inklusive WGs entstehen.**



Einmal pro Woche wird in der WG geputzt. Nicht immer macht es so viel Spaß wie auf dem Foto. © Daniela Buchholz

Neele Buchholz ist 29. Die Bremerin ist professionelle Tänzerin und Schauspielerin. Mit der Kompanie tanzbar bremen tourt sie regelmäßig durch Deutschland und Europa. Sie hat im Spielfilm „Simple“ mit David Kross und Frederick Lau mitgespielt. Aktuell steht sie für eine ARD-Fernsehserie vor der Kamera. Und seit zwei Jahren lebt sie in einer Achter-WG in der Bremer Überseestadt. Einmal pro Woche ist sie gemeinsam mit einer Mitbewohnerin mit Einkaufen und Kochen für alle dran - wenn sie nicht gerade beruflich unterwegs ist. Das Besondere daran: Neele hat das Down-Syndrom.

### **Neele und ihre Freundin gründeten ihre WG einfach selbst**

Bis zu ihrem Einzug in die WG lebte sie bei ihren Eltern. „Neele könnte auch alleine wohnen, mit Unterstützung an bestimmten Punkten“, sagt Lars Gerhardt, Patchworkvater von Neele und Geschäftsführer des Vereins „Inklusive WG Bremen“. Neele wollte aber lieber mit anderen jungen Leuten zusammenleben. Doch so einfach ging das nicht. Die junge Frau wollte mit ihrer besten Freundin zusammenziehen, die ebenfalls eine geistige Behinderung hat. Aber vor sieben Jahren, als die



Idee aufkam, gab es noch keine inklusive WG in Bremen. Mithilfe ihrer Eltern gründeten die beiden Freundinnen deshalb schließlich selbst eine inklusive WG, in der beide seit Oktober 2019 leben.

### **Hochwertig ausgestattete Wohnung mit Gästezimmer**

Die barrierefreie Wohnung für vier Menschen mit geistiger Behinderung und vier Studierenden ohne Behinderung wurde von der Bremer Wohnungsbaugesellschaft Gewoba nach den Vorstellungen der Gründerinnen eigens gebaut: Mit Holzfußboden, hohen Decken, einer großen Garderobe für alle acht Bewohnerinnen und Bewohner, einem extra Gästezimmer – und mit Blick auf den Strand „Waller Sand“. Die Initiative gründete dafür einen eigenen Trägerverein. „So machen wir uns nicht abhängig“, sagt Lars Gerhardt, der inklusive Wohnprojekte in ganz Norddeutschland berät.



Das gemeinsame Essen ist gehört in der inklusiven WG für alle dazu.

© Daniela Buchholz

### **Studierende wohnen mietfrei**

Fragt man Neele, was ihr am WG-Leben gefällt, sagt sie: „Dass ich hier Freunde habe.“ Sie liebt die gemeinsamen Ausflüge: in den Freizeitpark, Eis essen gehen oder ein Picknick im Park. Reihum wird jeden Abend gekocht, eine Bewohnerin mit geistiger Behinderung und eine Studierende bilden dafür ein Tandem. Tagsüber sind im Wechsel auch Sozialpädagoginnen, eine Bundesfreiwilligendienstlerin (Bufdi) und weitere Hilfskräfte vor Ort. Die Studierenden übernehmen Unterstützungsdienste für ihre Mitbewohnerinnen mit geistiger Behinderung. Dafür bekommen sie eine Aufwandsentschädigung, mit der sie die Miete zahlen. Sie leisten mal beim Zähneputzen oder bei der Wahl der passenden Garderobe fürs aktuelle Wetter Hilfestellung. „Wenn spät abends jemand Kopfschmerzen hat, dann ist

eine Studierende da und hat eine Tablette“, sagt Katrin Lueßmann. Sie ist eine der Sozialpädagoginnen und hat die offizielle WG-Leitung inne.

### **Wohngemeinschaft mit pädagogischer Betreuung**

Lueßmann hält Kontakt zu den Arbeitsplätzen der Bewohnerinnen mit Behinderung, schreibt deren Entwicklungsberichte, koordiniert Termine, besorgt Medikamente und ist Ansprechpartnerin für die Eltern. „Für die Eltern ist es nicht immer unkompliziert, sie durchleben einen Ablösungsprozess“, erzählt Lueßmann. Menschen mit geistiger Behinderung bleiben oft lange bis ins Erwachsenenalter entweder bei ihren Eltern wohnen oder leben in Einrichtungen. „Im Wohnheim haben sie oft kein Mitspracherecht und haben feste Essenszeiten“, sagt Lueßmann.

### **„Inklusive WGs sind immer noch etwas Besonderes“**

Inzwischen entstehen aber immer mehr inklusive Wohngemeinschaften, in denen Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammenleben. Lars Gerhardt schätzt, dass bundesweit mittlerweile an rund 50 Standorten inklusive WGs existieren. „Leider sind inklusive WGs aber immer noch etwas sehr Besonderes und Seltenes“, so Lueßmann. Bis 2024 sollen zwei weitere in Bremen entstehen. „Der Grad der Selbstbestimmung ist in dieser Wohnform sehr hoch“, sagt Lars Gerhardt. Die Bewohnerinnen und Bewohner begegneten sich auf Augenhöhe. Entscheidungen würden gemeinsam getroffen. „Sie suchen sogar die Bufdis und Pädagoginnen mit aus“, betont Gerhardt.

### **„Hier entstehen Freundschaften, die lange halten“**

Auch die Studierenden müssen sich in einem Vorstellungsgespräch bewähren – und vor dem Einzug probewohnen. Die Bewohnerinnen mit Behinderung haben wiederum die Möglichkeit, in der WG so lange sie wollen zu leben. „Die Studierenden sollten mindestens zwei Jahre bleiben“, sagt Gerhardt. Für beide Seiten sei das Leben in der inklusiven WG ein Gewinn. „Man ist in einer Gemeinschaft, ist geborgen. Hier entstehen Freundschaften, die lange halten“, weiß er aus Erfahrung. Die Studierenden seien meist neu in der Stadt und bekämen so sofort Anschluss. Natürlich laufe nicht immer alles rund. „Aber das ist in jeder WG so“, unterstreicht Gerhardt.

### **Erfahrung mit Menschen mit geistiger Behinderung keine Voraussetzung**

Die 22-jährige Alina Dühning aus Mecklenburg-Vorpommern lebt seit der Gründung in der WG. Als sie ihren Studienplatz Public Health an der Universität Bremen bekam, stieß sie bei ihrer Wohnungssuche auf die Anzeige der inklusiven WG. Das Angebot machte sie neugierig. Sie hatte durch ein freiwilliges Jahr schon Erfahrung mit Menschen mit geistiger Behinderung. Das sei aber keine Voraussetzung gewesen, erzählt sie. Nach ihrem Einzug habe sie sich erst einmal an das turbulente WG-Leben gewöhnen müssen. „Aber ich denke, das ist in jeder WG normal. Und den anderen erging es genauso wie mir“, sagt Alina.

### **Studierende brauchen im WG-Alltag viel Geduld**

Katrin Lueßmann weiß, dass sich die Studierenden in ihrem neuen Alltag umstellen müssen. „Manche Dinge brauchen mehr Zeit hier“, sagt sie. „Wenn man mit einem Menschen mit geistiger Behinderung eine Einkaufsliste schreibt, geht das nicht so routiniert.“ Bis man dann zum Einkaufen loskomme, dauere es. „Aber die Studierenden sind unfassbar geduldig“, lobt Lueßmann. „Und wenn es mal schwierig wird, sind wir ja auch noch da“, sagt die Sozialpädagogin. Bisher habe ihr Team aber noch keine größeren Konflikte lösen müssen.



Das abendliche Chillen auf der Couch ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der Bewohnerinnen und Bewohner. © Daniela Buchholz

### „Mit gefällt, dass wir so viel zusammen machen“

Alina genießt inzwischen das WG-Leben. „Ich würde nicht gerne in einer Zweck-WG leben“, sagt sie. „Mit gefällt, dass wir so viel zusammen machen.“ Vor allem in der Coronazeit mit den vielen Kontaktbeschränkungen sei das Leben in einer großen WG von Vorteil gewesen. „Ich hätte es als sehr schlimm empfunden, alleine zu wohnen.“ Auch Neele kann sich ein anderes Wohnen nicht mehr vorstellen. „Ich hatte keinen Bock mehr Zuhause bei meinen Eltern zu wohnen.“ Zurzeit ist sie oft längere Zeit bei den auswärtigen Dreharbeiten für die Fernsehserie. Jedes Mal, wenn sie nach Bremen zurückkommt, freut sie sich schon auf ihre WG. „Und die anderen freuen sich auch“, sagt Neele.

**Pressekontakt:**

Lars Gerhardt, Geschäftsführer Inklusive WG Bremen e.V., Tel.: 0160 977 32 440, E-Mail:  
[larsgerhardt@inklusive-wg-bremen.de](mailto:larsgerhardt@inklusive-wg-bremen.de)

Den Artikel finden Sie auf der WFB-Seite online unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/WG-Leben-mal-anders>

**Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Einmal pro Woche wird in der WG geputzt. Nicht immer macht es so viel Spaß wie auf dem Foto.  
© Daniela Buchholz

Foto 2: Das gemeinsame Essen ist gehört in der inklusiven WG für alle dazu. © Daniela Buchholz

Foto 3: Das abendliche Chillen auf der Couch ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der Bewohnerinnen und Bewohner. © Daniela Buchholz



Autorin: Insa Lohmann

## Wenn der Lack ab ist

**Ob Uromas Sekretär oder 130 Jahre alte Kirchentüren: Die Bremer Restauratorin Karen Melching widmet sich Holzobjekten, um aus ihnen wieder echte Schmuckstücke zu machen. Sie wird dabei immer wieder von den Besonderheiten der bremischen Gebäude überrascht.**



Diplom-Restauratorin Karen Melching steht in der Werkstatt der Firma „Kossann und Melching restaurieren“. © WFB/Jens Lehmkuhler

Wer die Werkstatt der Bremer Firma „Kossann und Melching restaurieren“ betritt, steht unmittelbar zwischen einer Ansammlung historischer Möbelstücke: Stühle, Tische, Kommoden und kleine Schränke aus den verschiedensten Epochen füllen den Flur. Es riecht nach Holz und Farbe, die Wände sind gespickt mit Werkzeugen und Utensilien für die Holzbearbeitung. Karen Melching zeigt auf einen Armlehnsessel des dänischen Designers Yngve Eckström. „Ein Klassiker“, sagt die Bremer Restauratorin. „Solch ein Stück haben wir schon zum dritten Mal in unserer Werkstatt.“ Bei älteren Möbeln wie diesen sei es nicht ungewöhnlich, dass sich die Leimung des Holzes irgendwann löse. Die Aufgabe von Karen Melching ist es, alte Möbel und Objekte aus Holz zu restaurieren und aufzuarbeiten: Von Uromas Kommode, die wieder zur Geltung gebracht werden soll, bis zur Wandvertäfelung im Konzerthaus Glocke, die eine Auffrischung der Politur benötigt – für den richtigen Glanz sorgt hier zum Beispiel Schellack aus der Bremer Überseestadt.

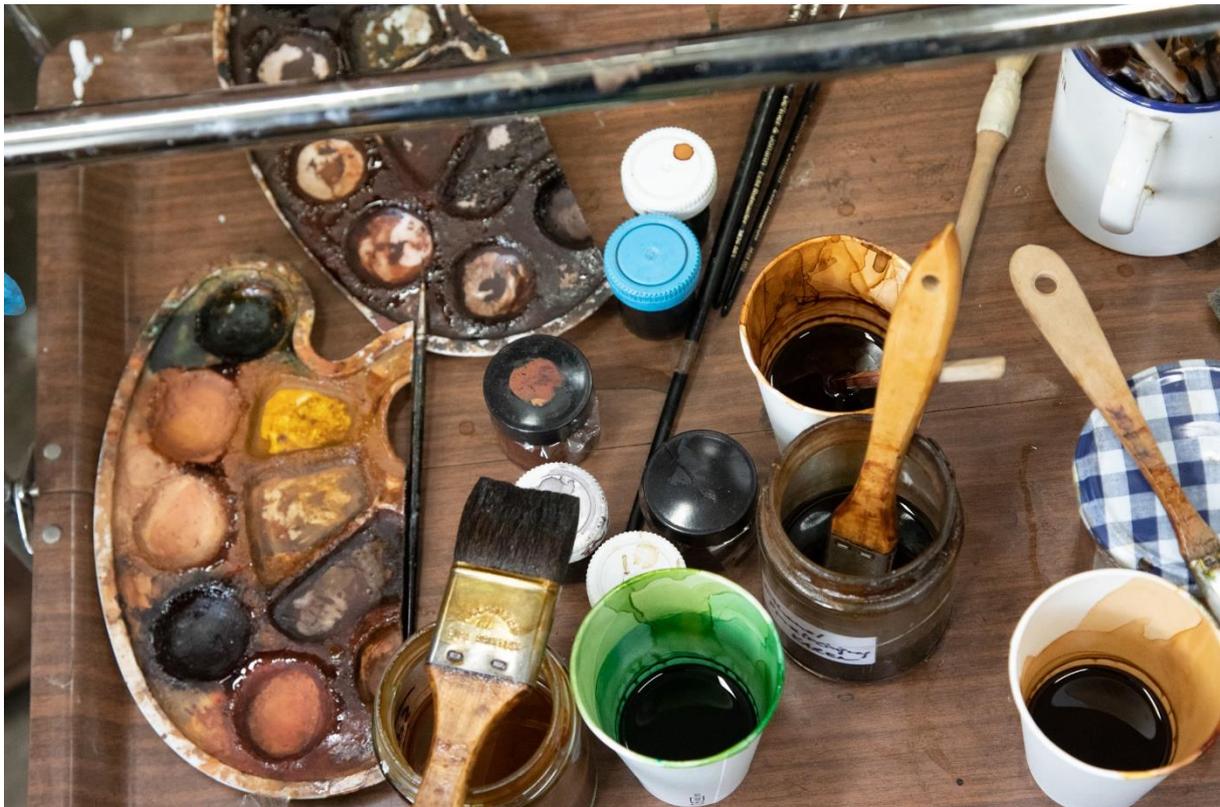


### „Man braucht bei der Arbeit vor allem Geduld“

Wenn Karen Melching ein neues Möbelstück bekommt, besteht für die 49-jährige Restauratorin die größte Herausforderung darin, eine Vision zu entwickeln: Wie kann das Möbelstück restauriert werden? Wie kann ein vorhandener Überzug gerettet werden? „Man braucht bei der Arbeit vor allem Geduld“, sagt die Wahl-Bremerin. „Und ein Gefühl für die richtigen Maßnahmen, denn jedes Stück ist anders.“ Der erste Schritt sei, sich vergleichbare Möbelstücke anzuschauen, um die Authentizität des Objekts zu wahren. Dann heißt es: kreativ werden. „Man braucht immer wieder gute Ideen für die restauratorische Umsetzung“, sagt Karen Melching.

### Familienstücke werden wieder zum Strahlen gebracht

Regelmäßig landen kleine Schätze aus Bremer Haushalten in der Werkstatt von Karen Melching und Roger Kossann. Viele der zu restaurierenden Stücke, die von Privatleuten beauftragt werden, stammen aus Familienhand. „Ich mag es, wenn ich merke, dass das Möbelstück für den Kunden etwas Besonderes ist“, sagt Karen Melching. Wenn sie eine Idee für die Aufarbeitung entwickelt hat, um die alten Familienstücke wieder zum Strahlen zu bringen, werden die Kunden eng miteinbezogen - schließlich geht es oft um Objekte mit emotionalem Wert. „Da ist Fingerspitzengefühl wichtig.“



Für die Restaurierung von alten Möbelstücken sind viele Utensilien nötig. © WFB/Jens Lehmkühler

### Mischung aus Handwerk, Kunstgeschichte und Naturwissenschaften

Karen Melching wusste bereits früh, dass sie Restauratorin werden möchte. Schon in der 10. Klasse schaute sich die gebürtige Niedersächsin verschiedene Berufe an, ein Porträt eines Restaurators blieb

ihr dabei im Gedächtnis: „Ich fand die Mischung aus Handwerk, Kunstgeschichte und Naturwissenschaften toll“, erinnert sie sich. Es gehe nicht nur darum, die Geschichte des Holzobjekts zu kennen, sondern auch darum, wie das Material reagiert. Um mehr über den Werkstoff Holz zu lernen und ein Gefühl für die Ver- und Bearbeitung zu bekommen, entschied Melching sich nach dem Abitur zunächst für eine Tischlerausbildung. „Ich habe eine gute Lehre erwischt“, sagt sie. „Ich durfte ab dem ersten Tag Möbel bauen.“

### **Der erste Weg führte nach Bremen**

Nach der Lehre kreuzten sich 1995 erstmals die Wege von Karen Melching und Roger Kossann, ihrem heutigen Chef. Die damals angehende Restauratorin benötigte für ihr Studium an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim ein zweijähriges Vorpraktikum, das sie in Bremen absolvierte. Nach ihrem Studium der Restaurierung und Stationen am Victoria & Albert-Museum in London und am Rijksmuseum in Amsterdam kam Melching 2006 zurück nach Bremen. Hier wird sie auch bleiben: Melching ist schon heute fest im Firmennamen „Kossann und Melching restaurieren“ verankert, denn Inhaber Roger Kossann denkt bereits an die Zeit, wenn er in den Ruhestand geht. Neben der Werkstatt ihres Chefs gibt es in der Hansestadt nur noch wenige Anlaufstellen für die Restaurierung von Möbeln und Holzobjekten. „Die Szene ist winzig“, berichtet die Restauratorin, die in Hildesheim auch schon einen Lehrauftrag für praktische Restaurierung hatte. Der Beruf, der überwiegend von Frauen ausgeübt wird, erfordere besonderes Durchhaltevermögen und Flexibilität: „Es gibt unglaublich wenig Plätze für Restauratoren.“ Lediglich acht Studienplätze habe die Hochschule in Hildesheim zu ihrer Zeit vergeben, entsprechend wenig Arbeitsstellen gebe es auch.

### **Beruf führt an besondere und schöne Orte**

Karen Melching ist froh, dass sie trotz Hürden diesen Weg gegangen ist. Sie entdeckt so immer wieder Neues und Faszinierendes: „Das Tolle an dem Beruf ist, dass man immer wieder an besondere und schöne Orte kommt.“ Und davon habe Bremen viele, das mag sie an ihrer Wahlheimat. Denn nicht nur von Privatleuten wird sie beauftragt, sondern auch von Bremer Museen, der Denkmalpflege, bekannten Kultureinrichtungen wie dem Sendesaal oder der Glocke sowie von Kirchen - so wie kürzlich, als die Restauratorin die mehr als 130 Jahre alten, originalen Eingangstüren der evangelischen Kirche in Bremen-Hemelingen aufarbeitete. Karen Melching kann sich noch gut an den Moment erinnern, als sie die um 1890 im neugotischen Stil erbaute Kirche das erste Mal betrat: „Da waren so viele schöne Überraschungen in dem Gebäude.“

### **So wenig wie möglich, so viel wie nötig**

Doch Nässe und Sonne hatten dem Portal der Kirche stark zugesetzt. „Die Türen waren sehr stark abgewittert“, berichtet Karen Melching. Das Holz war ausgewaschen, die alten Lackschichten hafteten kaum noch und boten wenig Schutz vor Wasser und Sonne. Um die Eingangstüren wieder herzurichten, musste sie also zunächst eine Menge Holz und die schmiedeeisernen Beschläge von den Resten der alten Lackschichten befreien, bevor sie diese weiter mit Leinöl behandeln konnte. Das Öl sorge für einen schönen Effekt und könne leicht aufgefrischt werden. So wenig wie möglich, so viel wie nötig: Nach diesem Credo arbeitet Karen Melching. „Es ist wichtig, dass das Gesamtbild des Objekts oder Gebäudes gewahrt wird“, betont sie.



Karen Melchings Weg nach Bremen führte sie über Stationen am Victoria & Albert-Museum in London und am Rijksmuseum in Amsterdam. © WFB/Jens Lehmkühler

### **Restaurieren heißt, sich dem Original anzunähern**

Restaurieren heißt für Karen Melching immer, sich an das Original anzunähern. Dafür muss man manchmal ein wenig probieren, so wie im vergangenen Jahr, als sie den Auftrag bekam, einen Windfang aus einem alten Fachwerkbau aus der Jugendstilzeit aufzuarbeiten. Das Besondere an diesem Projekt sei der Aufbau der kompletten Raumsituation mit aus Modulen aufgebauten Wänden gewesen. Das Exponat aus Holz mit Pendeltür, Malereien und Glas aus dem Braunschweiger Landesmuseum wurde schließlich in Bremen zusammengesetzt und restauriert. Da die Werkstatt von Karen Melching und Roger Kossann dafür zu klein war, wurde die Bearbeitung in Räumlichkeiten des alten Postamts 5 am Hauptbahnhof verlegt. „Das Projekt war eine riesige Herausforderung“, sagt Karen Melching. Und da schwingt viel Stolz mit. Denn künftig reist das restaurierte Schmuckstück durch die verschiedensten Museen - von Bremen in die Welt.

**Pressekontakt:**

Karen Melching, Diplom-Restauratorin, Tel.: +49 176 79011744, E-Mail: [karen@kossann-melching.de](mailto:karen@kossann-melching.de)

Den Artikel finden Sie auf der WFB-Seite online unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/bremer-erfolgsgeschichten/holz-restauration-karen-melching>

**Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Diplom-Restauratorin Karen Melching steht in der Werkstatt der Firma „Kossann und Melching restaurieren“. © WFB/Jens Lehmkühler

Foto 2: Für die Restaurierung von alten Möbelstücken sind viele Utensilien nötig. © WFB/Jens Lehmkühler

Foto 3: Karen Melchings Weg nach Bremen führte sie über Stationen am Victoria & Albert-Museum in London und am Rijksmuseum in Amsterdam. © WFB/Jens Lehmkühler